

Verkehrsentlastung – aber zu welchem Preis?



Liebe Genossinnen und Genossen

In vielen Bereichen – Energie, Verkehr, Steuern, Klima, Soziales, Bildung und Gesundheit – erleben wir derzeit Rückschritte. Insbesondere in der Bildungspolitik gehen wir zurück auf Feld 1. Die integrative Schule ist nicht gescheitert, braucht aber Nachbesserungen. Doch statt ein System zu stärken, das auf lokale Begebenheiten Rücksicht nimmt, drückt die politische Mehrheit flächendeckende Förderklassen und eine Notenpflicht ab der Primarschule durch. Statt moderner Lernformen kehren wir zum Frontalunterricht zurück – als wäre die Bildungsforschung in den letzten 100 Jahren stillgestanden.

Die öffentliche Hand muss die Bevölkerung bedarfsgerecht versorgen. Dafür braucht es ausreichende Steuereinnahmen – vor allem von denen, die es sich leisten können. Doch die aktuelle Steuerstrategie setzt auf weniger Umverteilung und lässt mehr Reichtum bei wenigen Familien. Die Bevölkerung sieht das zunehmend kritisch: Beim Steuergesetz-Referendum gab es nur ein knappes Ja.

Kanton Aargau, wir müssen reden. So kann es nicht weitergehen. Mit dem Status quo geben wir uns nicht zufrieden. Wir brauchen in all diesen Bereichen der Politik eine zukunftsorientierte Politik, die echten Fortschritt ermöglicht. Dafür setzen wir uns ein – mit euch zusammen. Ihr hört von uns.

Lucia Engeli und Anja Gestmann,
Co-Präsidium SP Aargau

LINKS AG

Mitgliederzeitung der SP Schweiz
219 · Ausgabe AG · Juni 2025



Neue Überführung Bernstrasse Ost B-178 über die NK241 sowie über die Bahnlinien der SBB und der AVA. Sicht Richtung Suhr, Gränichen.

Im Mai hat der Grosse Rat über den letzten Abschnitt der Wiggertalstrasse in der Region Rothrist beraten. Weitere Grossprojekte stehen zur Beschlussfassung an, so die Verkehrsinfrastruktur-Entwicklung Raum Suhr (VERAS) und im Raum Baden das regionale Gesamtverkehrskonzept Ostaargau (OASE). Wollen wir das? Dies wird in der SP auf kommunaler und kantonaler Ebene kontrovers diskutiert.

Im Grundsatz ist unsere Haltung klar: Die SP will eine andere, nachhaltige Mobilität. Neue Strassen führen immer zu mehr Verkehr. Durch gut ausgebauten ÖV und attraktive Fuss- und Velowege würden weniger Menschen mit dem eigenen Auto fahren – das erhöht die Lebensqualität in den Gemeinden und ist klimapolitisch sinnvoll. Der vorhandene Strassenraum ist neu zu organisieren. Das «E-Bike-City»-Projekt der ETH zeigt, dass über 50 Prozent der Strassenfläche der Stadt Zürich zu Velo-Vorzugsrouten werden können, ohne den Autoverkehr stark einzuschränken.

Aber funktioniert das auch im ländlichen Raum – dort, wo das eigene Auto aufgrund von Lücken im ÖV-Angebot und grosser Distanz zwischen Wohn- und Arbeitsort nach wie vor in Bezug auf Zeit und Flexibilität das beste Verkehrsmittel ist? Grossprojekte werden deshalb lokal auch SP-seitig unterstützt. Die Bezirkspartei Kulm befürwortet VERAS, da das Tal dringend eine gute Strassenanbindung braucht.

Suhr ist für Strasse und Bahn ein Verkehrsknoten. Wegen geschlossener Barrieren, unter

anderem für Güterzüge, kommt es zu Stau und Ausweichverkehr durchs Dorf. VERAS entlastet das Dorf vom Verkehr – dank einer Überführung, einem Tunnel und dem Ausbau der Strasse bis zum A1-Anschluss. Das kantonale Veloroutennetz wird ausgebaut. VERAS hat jedoch erhebliche Auswirkungen auf Landschaft und Grundwasser; ausserdem führt das Projekt zu einem grossen Verlust an Fruchtfolgefleichen. Die flankierenden Massnahmen sind bescheiden, und das Velowegnetz bleibt kompliziert. Daher lehnt die SP Aargau das 384,33 Millionen Franken teure Projekt ab.

Mit der Ablehnung ist es nicht getan. Wir müssen für die Bevölkerung und Wirtschaft im ländlichen Raum Lösungen finden. Hier muss die Diskussion innerhalb der SP ansetzen. Ein Teil der SP-Fraktion stimmte dem Projekt Wiggertalstrasse zu, da es wegen der Verlegung der Arbeitszone ortsbaulich und verkehrstechnisch sinnvoll ist.

Marius Fedeli, Grossrat, Buchs und
Gabi Lauper Richner, Grossrätin, Niederlenz

Die Atom- Recycling-Lüge



Marcos Buser, unser geschätzter und anerkannter Atommüll-Fachmann, hat vor Monaten Aufsehen erregt, weil er eine Lösung in der Atommüll-Entsorgungsfrage für möglich hielt – **Atommüll-Recycling dank Transmutex!** Die neuartige Recycling-Technologie hole nicht nur neue Brennstoffe aus den Abfällen, sondern sie reduziere das Strahlenbelastungspotential massiv – aus sehr langlebigen (100 000 Jahre) werden nur noch langlebige (1000 Jahre) Abfälle. Ergänzt hat Marcos dies mit der provokanten aber unbelegten Aussage, dass die erneuerbaren Energien nicht reichen würden, um die Stromversorgungssicherheit zu gewährleisten. Das führte bei den vielen Anti-AKW-Gruppen zu einem Aufschrei und beim Blick und Tagi zu genüsslichen Schlagzeilen: «Marcos Buser vom Saulus zum AKW-Paulus!» Alles nur ein Sturm im Wasserglas, wie Marcos meint?

Halten wir fest: Die Pläne und Konzepte von Transmutex sind lediglich Pläne. 10 Jahre Forschung und 10 Jahre Entwicklung werden prognostiziert. Es können auch leicht mehr werden. Dass wir eine Technosphäre schaffen müssen, die vor allem die Emissionen in den Griff bekommt, sodass die planetaren Grenzen eingehalten werden, wissen wir seit dem Beginn der Klimakrise. Aber wollen wir heute die AKW-Industrie im grossen Stil neu lancieren, nur weil uns eine Atom-Recyclingtechnologie versprochen wird? Wir sollten aus der Industriegeschichte lernen. Das Recycling-Zeitalter hat nicht zu weniger, sondern zu viel mehr Abfällen und toxischen Emissionen geführt. Das wird auch hier so sein. Leider.

Leo Keller, Präsident Fachausschuss Energie und Klima, Aarau

Von einem anderen Umgang mit Abfall

Ob atomare oder nicht-atomare Abfälle: Die Situation bei der Entsorgung unseres Zivilisationsmülls ist alarmierend. Unsere Konsum- und Überflussgesellschaft hat innerhalb weniger Generationen eine Abfallflut geschaffen, die zu einer wahren Plage geworden ist und sich nun gegen die Urheber selbst richtet.



Marcos Buser, Geologe und ehemaliges Mitglied der Eidgenössischen Kommission für nukleare Sicherheit (KNS)

Wenn natürliche Kreisläufe überfordert sind

Die hergestellten Stoffe und Chemikalien überfordern nicht nur aufgrund ihrer Menge die natürlichen Kreisläufe, sie verändern auch das Klima, vergiften die Gewässer, die Böden, die dort lebenden Tiere und Pflanzen und stellen über Tausende von Jahren hinweg eine Gefahr für Umwelt und Gesundheit dar.

Altlasten mit Langzeitfolgen: gefährliche Rückstände unserer Zeit

Wer an die in Atlantik und Ostsee versenkten Munitionsrückstände und Phosphor-Brandbomben aus den beiden Weltkriegen denkt, die laufend und in Stücken an die Strände nordischer Länder gespült werden, muss sich ernsthaft fragen, was die Menschheit mit ihren Zivilisationsabfällen für grossflächige und perverse Experimente in der Umwelt eingeläutet hat.

Denn dümmer geht es wirklich nicht: Abfälle zu produzieren, die eine Bedrohung für die nachfolgenden Generationen über Tausende, Zehntausende oder noch mehr Jahre sind! Globales CO₂ und FCKW (Stichwort: Ozonloch), Mikroverunreinigungen, Kunststoffe, die als Mikrofasern bis ins menschliche Gehirn und in den pazifischen Marianengraben gelangen und sich dort ablagern, Pestizide sowie chemische Kampfstoffe und Abfälle im Wasser und in allen Böden – all das gehört zu den gefährlichsten Altlasten unserer Zeit. Und nicht zuletzt: giftige, langlebige radioaktive Stoffe, die bedenkenlos an die Umwelt abgegeben wurden oder nun ihrer «Entsorgung» harren.

Der Ausstieg aus dem Teufelskreis

Moderne Gesellschaften müssen diesen Teufelskreis durchbrechen. Änderungen sind grundsätzlich und zwingend: bei den Produktionsprozessen, bei den in Konsumgütern eingesetzten Stoffen, bei den an die Umwelt abgegebenen Abfall-Lawinen, bei den Gütern und Stoffgemischen, die im Alltag Verwendung finden. Die Liste ist endlos lang. Dazu gehören auch radioaktive Abfälle aus Atomkraftwerken, die mehrheitlich noch in Zwischenlagern liegen. Wir müssen

neue Wege gehen. Es braucht einen fundamentalen Wandel in unseren Köpfen und in unserem Handeln. Dies gilt besonders für eine der bedrohlichsten Kategorien von Abfällen: jene aus Atomkraftwerken.

Innovative Technologien: Chancen und Risiken

Heute zeichnen sich neue Wege im Umgang mit diesen Rückständen ab, welche ihre Lagerdauer massiv verkürzen könnten – durch die Rückführung hochradioaktiver Abfälle in spezielle Verbrennungsanlagen, sogenannte «Waste-Burner». Können solche Abfallvernichtungsanlagen sicher betrieben und die Gefahr der Abzweigung radioaktiver Stoffe für die Herstellung von Atombomben gebannt werden, dürfte sich eine Neubewertung dieser Technik anbahnen. Das Projekt Transmutex aus Genf könnte sich als ein solcher «Game-Changer» erweisen. Natürlich lässt sich heute – zu Beginn dieses Entwicklungsprozesses – einwenden, dass diese neue Technologie womöglich nie zur Reife gelangt; das unüberwindbare technische Hürden auftreten; und dass das Kapitel der Atomkraft endgültig geschlossen gehört.

Doch solange die nukleare Last der Vergangenheit nicht bewältigt und die höchstgefährlichen Abfälle zugleich wertvolle Energieressourcen für neue Reaktorgenerationen darstellen, wird man die Geister, die man vor Generationen rief, nicht los. Was vor 10 Jahren kaum jemand in der Schweiz für möglich hielt, steht heute wieder zur Debatte: eine mögliche Rückkehr atomarer Technologien. Ob es tatsächlich in der Schweiz so weit kommen wird, bleibt der politischen Willensbildung in unserem Land vorbehalten. Unabhängig davon dürfte sich auch diese Technologie in der Zukunft rasant weiterentwickeln – mit allen Möglichkeiten, aber auch allen dazugehörenden Risiken.

Verantwortung für die Zukunft übernehmen

Was wir heute machen können, sollen und müssen, ist dafür zu sorgen, dass wir unseren eigenen atomaren (und chemischen) Müll so verantwortungsvoll wie möglich wieder einsammeln, behandeln und einer beherrschbaren Zukunft zuführen. Und so auch aufzeigen, wie mit Technik und ihren gefährlichen Zivilisationsrückständen umgegangen werden soll.

Engagement in den Kakao-Dörfern der Côte d'Ivoire

Schokolade ist ein beliebtes Geschenk, doch oft sind wir uns der Bedingungen, unter denen Kakao produziert wird, nicht bewusst.

Harte Realität hinter süsser Schokolade: 60 Prozent des weltweiten Kakao stammen von kleinen Familienbetrieben in Côte d'Ivoire und Ghana. Trotz harter Arbeit ist die Armut in den Kakaodörfern gross, und Kinderarbeit, auch wenn offiziell verboten, kommt häufig vor. Kinder helfen bei der Ernte und verrichten auch manchmal Tätigkeiten, die als ausbeuterisch gelten, wie das Schneiden von Kakaoschoten und das Tragen schwerer Lasten.

Wie CABOZ Action vor Ort hilft

In diesem Umfeld arbeitet das kleine Schweizer Hilfswerk CABOZ Action (CA), das 2012 u.a. von Silvia Dingwall, einem langjährigen SP-Mitglied, gegründet wurde. Durch einen lokalen Tochterverein werden Entwick-

lungsprojekte zur Bekämpfung von Armut und Kinderarbeit, zur Trinkwasser-Verbesserung, Bildung und Gesundheitsprävention sowie zur Stärkung von Frauen durchgeführt.

Ein Beispiel erfolgreicher Projekte ist die Bildung von über 40 Spargruppen mit rund 1550 Mitgliedern, die Hälfte davon Frauen. Diese Gruppen ermöglichen es den Mitgliedern, Geld für kleine Unternehmen oder Schulgebühren zu sparen. Bislang wurden etwa 400 Kleinstbetriebe gegründet, die u.a. Eier, Treibstoff und Hygieneartikel verkaufen oder Nahrungsmittel produzieren.

Das CA-Team vor Ort hilft auch, Familien fehlende Geburtsurkunden für Kinder zu

Warum Steuer- geschenke bald nicht mehr möglich sind



Der 18. Mai 2025 war ein Sonntag zwischen Frust und Freude – trotz zwei verlorener Abstimmungskämpfe. Der Kanton Aargau stimmte über zwei Vorlagen ab. Einerseits die Lohngleichheitsinitiative, die stärkere Lohnkontrollen sowie die Wiedereinführung der Fachstelle für Gleichstellung forderte. Die Initiative wurde zuhause des Feministischen Streiks 2023 von Frauenverbänden und ArbeitAargau lanciert.

Leider wurde die Initiative mit 62,8 % abgelehnt – ein harter Schlag für alle Frauen, denen aufgrund der Abbaupolitik des Aargaus seit Jahren die Fachstelle für Gleichstellung fehlt. Lieber drückt man dem Volk Steuergeschenke für die Reichsten aufs Auge, statt wiederherzustellen, was genommen wurde. Doch das deutliche Engagement der Frauenverbände, Parteien, bis Teile der Mitte und Kollektive zeigt: Der Widerstand gegen diese Abbaupolitik wächst. Der Aargau muss feministischer werden.

Das knappe Ja zur Steuergesetzrevision ist ein Erfolg. 46 % der Stimmbevölkerung sagten Nein zu Vermögenssteuersenkungen für die Reichsten und falschen Zückerli namens Familienabzüge, von denen wiederum die Reichsten profitieren. Nein sagten nicht (nur) die klassischen links-liberalen Städte, sondern v.a. auch jene Regionen, in denen das Portemonnaie drückt und die genug haben von Steuergeschenken für die Reichsten. Fast die Hälfte der Bevölkerung stützt den Steuerkurs der Regierung und des rechtsbürgerlichen Parlaments nicht (mehr). Vor 3 Jahren waren es noch 43 % – der Widerstand wächst. Auch im Kanton Zürich wurde am selben Tag eine Steuervorlage für Grosskonzerne abgelehnt. Die Zeichen stehen auf Kurswechsel. Markus Dieth und die bürgerliche Mehrheit müssen sich fragen, ob ihre Steuerpolitik noch tragfähig ist. Ihre nächste Revision ist nämlich bereits in der Pipeline: Einkommenssteuersenkungen für die Reichsten. Unser Widerstand ist gewiss.

Mia Jenni, Co-Fraktionspräsidentin SP Aargau, Obersiggenthal

► Fortsetzung von Seite 11

beschaffen, die Voraussetzung für den Schulbesuch sind und stattdessen bedürftige Kinder mit der notwendigen Schulausrüstung aus. Ein zentrales Projekt ist der Bau von Schulkantinen, um die Kinder in die Schulen zu bringen und sie so von der Arbeit auf der Plantage abzuhalten.

Kleine Erfolge mit grosser Wirkung

Im Februar 2024 konnte eine Delegation des Schweizer Vereins die Einweihung einer neuen Schulkantine in Flampleu miterleben, die durch lokale Unterstützung und grosszügige Spenden schnell realisiert wurde. Aktuell arbeitet CA mit Elternräten in den Dörfern an der Schaffung nachhaltiger Lösungen für die Verpflegung in Schulkantinen durch Eigenanbau von Reis und Yams.

Zudem wurde die siebte Trinkwasseranlage im Dorf Godèkro installiert, die durch eine Tretpumpe sauberes Trinkwasser für etwa 1000 Einwohner:innen bereitstellt. In Planung ist eine noch nicht ganz finanzierte Biogas-Anlage, um Biogas aus einer Schweinezucht für die Schulkantine und kleine Unternehmen zu produzieren.

Marie-Louise Nussbaumer Marty, Nussbaumen

Spenden sind stets willkommen!

Zudem sucht CABOZ Action zwei neue Vorstandsmitglieder.

Weitere Informationen finden sich unter cabozaction.org.



IMPRESSUM

SP Aargau, Bachstrasse 43, Postfach, 5001 Aarau
 Telefon 062 834 94 74
sekretariat@sp-aargau.ch, www.sp-aargau.ch

Erscheint 6-mal pro Jahr
 Auflage links.ag: 3534

Redaktion: Esther Schmidt, esther.schmidt@sp-aargau.ch
 Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 5. Juni 2025
 Redaktionsschluss nächste Ausgabe: 18. August 2025

Erscheinungsdatum nächste Ausgabe: 4. September 2025

An dieser Nummer haben mitgearbeitet: Marcos Buser, Lucia Engeli, Marius Fedeli, Anja Gestmann, Mia Jenni, Leo Keller, Gabi Lauper Richner, Marie-Louise Nussbaumer, Esther Schmidt

AGENDA

Ordentlicher Parteitag der SP Aargau
28. Juni 2025
 Bad Zurzach